

Wissen

«Die Traditionelle Chin ist in Wirklichkeit ein K

Sinologe Paul Unschuld über Klischees und Missverständnisse, die

Mit Paul Unschuld
sprach Felix Straumann

Sie beschäftigen sich seit vielen Jahrzehnten mit Originalliteratur der antiken und modernen chinesischen Medizin und gelten als profunder Kenner. Gleichzeitig kritisieren Sie die Art und Weise, mit der chinesische Institutionen versuchen, ihre Heilkunde im Westen zu verbleiben. Warum? Als Wissenschaftler kritisiere ich das nicht, ich stelle nur fest, dass die Chinesen viel Geld in die weltweite Vermarktung der sogenannten Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) investieren. Diese ist in Wirklichkeit ein Kunstprodukt, das die Kommunisten in den 50er- und 60er-Jahren kreiert haben. Damals, nach der Gründung der Volksrepublik, fragten sie sich, was sie mit dem sehr heterogenen heilkundlichen Erbe anfangen sollen, haben einigen Interessanten und Wervollem entlehnt dieses auch viel Unistmiges, das nicht zu einer aufklärten sozialistischen Gesellschaft passe, die den Naturwissenschaften verpflichtet ist.

Wie gingen die Chinesen vor?
Eine Kommission aus hauptsächlich westlich ausgebildeten Ärzten machte sich daran, sofort erkennbaren Usualen und Dinge, die marxistischem Gedankengang widersprachen, auszumeren. Beibehalten



Traditionelle Medizin: Ein Mann mit Saugspitzen in Gullin, in der

Was TCM tatsächlich ist

Bei den Ankündigungen der CHINA TIME-Veranstaltungen begegnet ziemlich oft das Drei-Buchstaben-Kürzel TCM: Traditionelle Chinesische Medizin. Was das jedoch ist und was die TCM-Adepten damit verbinden, das ist weitgehend unbekannt und auch reichlich dubios. – Am 25. Mai veröffentlichte der in der Schweiz erscheinende Tages-Anzeiger auf Seitenlänge ein Interview mit dem bekannten Wissenschaftler Paul Unschuld, Spezialist für die Geschichte der chinesischen Medizin. Dieses Interview enthält wichtige Klarstellungen, und deshalb sollen seine wichtigsten Äußerungen hier vermittelt werden.

Zunächst kennzeichnet Unschuld die TCM als ein „Kunstprodukt“, das in der VR China während der 1950er, 1960er Jahre geschaffen wurde. Aufgrund ihrer ideologischen Prämissen mußten die Kommunisten das vielgestaltige heilkundliche Erbe der chinesischen Tradition mit moderner westlicher Medizin in Einklang zu bringen versuchen – und schufen eine ihnen genehme kleine Auswahl aus überkommenen Therapieformen.

Das war zunächst vor allem die Kräutermedizin, nicht etwa die Akupunktur, von anderen Therapieformen ganz zu schweigen. Die Akupunktur wurde erst während der „Kulturrevolution“, seit 1966, propagiert. Da hatte das KP-Regime des

Mao Tse-tung das Land so weit heruntergewirtschaftet, daß westliche Medizin weitgehend unfinanzierbar geworden war. Ersatzweise mußten Akupunkteure für die Propaganda immer neue Wundertaten vollbringen. So kam ein Nimbus zustande, der mit therapeutischen Wirklichkeiten wenig zu tun hat. – Der medizinische Laie fühlt sich an die Heilerfolge von Homöopathen erinnert, und bekanntlich kann ja auch die Verabreichung von Placebos erstaunliche Wirkungen zeitigen.

Nach jahrzehntelangem Wirken als Universitätsprofessor leitet Paul Unschuld jetzt an der Charité in Berlin das Horst-Görtz-Institut für Theorie, Geschichte und Ethik chinesischer Lebenswissenschaften, das durch private Förderung ins Leben gerufen wurde. Unter anderem stellt er kategorisch fest, die TCM sei „absolut unganzeheitlich“. Das Wort „ganzeheitlich“ kommt in Zusammenhang mit ihr immer wieder vor, und jeder Sinologe sollte die Krätze bekommen, wenn er es hört oder wenn gar von der „Einheit von Natur und Mensch“ in der chinesischen Kultur die Rede ist. Beides beruht lediglich auf dermaßen ideologisch gestützten Vermarktungsstrategien.

Unschuld weist auch darauf hin, was der TCM im Vergleich mit moderner westlicher Medizin alles fehle, und beinahe amüsiert merkt er an, daß die TCM auf ganz unterschiedlichen theoretischen Grundlagen beruhe. Die eine Traditionslinie gehe von einem dualen Entsprechungssystem aus, die andere von einem pentischen. Demgemäß kannte die eine vier oder sechs Körperorgane, die andere fünf.

Seit der „Öffnung“ der VR China, also seit den 1980 Jahren, fördert die VR China mit Milliardenaufwand weltweit die Vermarktung der TCM, weniger im eigenen Land. Hinzukommen westliche Therapeuten, die sich mit entsprechenden Zeugnissen schmücken und munter vor sich hin behandeln. Aber kaum jemand von ihren Patienten weiß, ob ihre Zertifikate über irgendwelche Ausbildungen auf einem Zwei-Wochen-Kurs in Hongkong oder sonstwo oder auf einer umfassenderen Einweisung beruhen. Weil die Nichtchinesen unter ihnen selten Chinesisch können, kommen Unwägbarkeiten beim Verständnis der TCM hinzu. Aber das gilt auch für die Chinesen, denn die klassischen medizinischen Texte können auch sie nicht selbständig lesen. Sie verfügen also nur über Wissen aus dritter oder vierter Hand – und manches aus der Luft Gegriffene kommt hinzu. – Solche Klarstellungen über TCM sind überaus notwendig. Sie ändern nichts an der Tatsache, daß ein Patient sich nach einer TCM-Kur besser fühlt. Aber solches Wohlfühl kann viele Ursachen haben.